

Unsere Gemeinden sind häufig überwiegend auf Familien ausgerichtet. Alleinstehende stehen auch deshalb oft allein da, weil sie in den Programmen kaum vorkommen. Dabei muss Singlesein kein Mangel sein. Ein erfülltes Leben ist nicht vom Familienstand abhängig. Immerhin waren zwei sehr prominente Personen des frühen Christentums Singles.

CHRISTOPHER YUAN

ALS SINGLE LEBEN

Warum Gemeinde gerade für Singles so wichtig ist

Als ich drei Jahre alt war, durfte mein älterer Bruder bei der Trauung einer befreundeten Familie die Ringe zum Brautpaar tragen. Ich war zu jung, deswegen kann ich mich nicht mehr daran erinnern, aber anscheinend probte das Blumenmädchen den Aufstand und weigerte sich mitzumachen. Weil ich ein süßer und artiger Junge war, übertrug man in letzter Minute mir diese Ehre.

Ein paar Jahre später, als ich acht war, durfte ich die Ringe hereintragen, und die Würde dieses Anlasses faszinierte mich. Ich war in der dritten Klasse, und als mei-

ne Mitschülerinnen kurz darauf auf dem Schulhof eine Hochzeit nachspielten, übernahm ich die Rolle des Bräutigams. Die anderen Jungs zogen mich damit auf, aber sogar schon in jenem zarten Alter war mir klar, dass ich eines Tages heiraten wollte.

Chinesische Eltern legen großen Wert aufs Heiraten. Der Druck auf erwachsene Singles ist so groß, dass der Trend zunimmt, sich einen Partner zu „mieten“, damit man jemanden mit nach Hause bringen und den drängenden Eltern vorstellen kann. Alleinstehend zu bleiben wird als rebellisches Verhalten angesehen, der Gegensatz von *xiao shun* (Respekt gegenüber den Eltern).

Auch in Amerika fällt es eher negativ auf, wenn jemand als Single lebt. Schon als Kinder spüren wir dies unterschwellig. Wie enden zum Beispiel die meisten Märchen? Die Helden der Geschichte heiraten und leben glücklich bis ans Ende ihrer Tage. Fertig. In der wahren Welt sollten wir unseren Kindern folgende Botschaft mitgeben: Zufriedenheit erlangt man nicht durch eine Ehe, sondern durch eine innige Beziehung zu Jesus Christus – ob verheiratet oder unverheiratet.

Jesus starb nicht für uns, damit wir heiraten können – er starb, damit wir mit *ihm* leben können. Dennis Hollinger kommentiert sehr treffend: „Ein Leben ohne sexuelle

Nähe und Ehe ist kein defizitäres Leben. Aber ein Leben ohne Nähe zu Gott in Christus ist defizitär.“¹ Zwischenmenschliche Beziehungen sind wichtig und wesentlich. Aber „das höchste Ziel des Menschen“ ist nicht, zu heiraten oder gute Freunde zu finden, sondern „Gott zu verherrlichen und sich für immer an ihm zu erfreuen“².


Ich kannte eine Missionarin, die als Single aufs Missionsfeld ging. Wie die meisten Christen wäre auch sie gerne verheiratet gewesen. Nach fünf Jahren kam sie auf Heimaturlaub zurück in die USA. Sie traf sich mit ihren alten Freunden, und man plauderte über ihren Dienst in Übersee, über Zukunftspläne und das Privatleben. Unweigerlich kam die Beziehungsfrage: „Gibt es jemand Besonderes in deinem Leben?“ Ihre offene und ehrliche Antwort lautete: „Nein, im Moment nicht.“ Die Reaktion ihrer Freunde traf sie völlig unvorbereitet. Mit tiefem Mitgefühl und manchmal sogar mit Tränen in den Augen wurde sie gefragt: „Können wir für dich beten?“ Man hätte meinen können, sie hätte Krebs.

Ist es ein Fluch, wenn man alleinstehend ist? Zum lebenslangen Elend verurteilt? Gläubige Singles brauchen nicht unser Mitleid. Singles sollen als Schwestern und Brüder in Christus angenommen, wertgeschätzt und geliebt werden. Fast 50 Prozent aller amerikanischen Erwachsenen sind Singles, aber in unseren Gemeinden ist der Single-Anteil viel geringer.³ Dabei bedauern wir die Faktoren in unserer Gesellschaft, die dazu beitragen: Zusammenleben ohne Trauschein, Zunahme der Scheidungen und spätes Heiraten ... Aber könnte es vielleicht sein, dass wir eine ganze Personengruppe in unseren Gemeinden übersehen?

Ein bekannter evangelikaler Pastor äußerte sich offen über Unverheiratete: „Aus biblischer Sicht ist ein Leben als Single nicht der Idealzustand.“⁴ Hauptsächlich tadelte er alle alleinstehenden Männer, warf ihnen vor, unreif und egoistisch zu sein und ernstzunehmende Bindungsängste zu haben. Sicherlich gibt es solche Singles, aber dieses

Urteil trifft nicht auf jeden zu. Jesus und Paulus waren alleinstehend, aber sie waren weder unreif, egoistisch noch voller Bindungsängste.

Unsere Gemeindekaleender sind voll von familienorientierten Veranstaltungen, aber für alleinstehende Erwachsene findet man kaum etwas. In vielen Gemeinden wird der „Kreis junger Erwachsener“ als „Single-Ghetto“ herabgewürdigt. Kein Jahr vergeht ohne wichtige und nötige Predigten mit Ratschlägen für Ehe und Familien, aber sehr



Unsere irdischen Familien sind jedoch zeitlich begrenzte Bündnisse aus der menschlichen Blutlinie, aber die Familie Gottes ist ein ewiges Bündnis durch das Blut des Lammes. Diese Familie Gottes ist die Gemeinde, die Braut Christi.

selten hört man positive Aussagen über ein Leben als Single.

Unausgesprochen setzt man voraus, dass Pastoren verheiratet sein sollten. Jesus und Paulus dürften dieses Amt in den allermeisten evangelikalen Gemeinden nicht bekleiden. Das sollte uns beunruhigen. Wir setzen uns energisch für die traditionelle Ehe ein, aber haben wir bei diesem Kampf vielleicht das Singleleben unterbewertet, verzerrt und missverstanden?

Nun fragen Sie sich vielleicht: „Was hat denn eine verzerrte Sicht von Ehelosigkeit mit meinem schwulen Freund oder Angehörigen zu tun?“ Ziemlich viel. Der Wille Gottes für ihn oder sie besteht darin, keine gleichgeschlechtliche Beziehung einzugehen. Das bedeutet im Umkehrschluss ein Leben als Single, jedenfalls momentan und vielleicht auch bis zum Lebensende. Sind unsere Gemeinden ein lebendiger und schöner Ort für diese Geschwister? Finden sie dort ein Zuhause, wo sie im Glauben wachsen und sich entfalten können?

Seien wir doch ehrlich: nicht wirklich. Leider kann man dieses Missverständnis bis weit in die Vergangenheit zurückverfolgen.

Seien wir doch ehrlich: nicht wirklich. Leider kann man dieses Missverständnis bis weit in die Vergangenheit zurückverfolgen.

Ein altes Stigma

Zur Zeit des Alten Testaments hatten die Israeliten kein positives Bild vom Singleleben. In den antiken jüdischen Traditionen und rabbinischen Schriften findet man Belege dafür, dass jüdische Männer unter einer religiösen Pflicht zum Heiraten standen. Darüber hinaus waren jüdische Ehemänner verpflichtet, geschlechtlich aktiv zu sein, damit sie „fruchtbar“ waren und sich vermehrten (vgl. 1Mo 1,28). Man legte großen Wert darauf, früh zu heiraten.⁵

Im Alten Testament gibt es nur wenige Erwähnungen von Ehelosigkeit. Tatsächlich gibt es im Hebräischen noch nicht einmal einen Begriff für eine „unverheiratete Person“.⁶ Die alttestamentlichen Worte für eine unverheiratete Frau – *Witwe* oder *Jungfrau* – setzen voraus, dass diese Personen entweder verheiratet gewesen waren oder noch heiraten würden.

Zwei alttestamentliche Themen – *Nachkommenschaft* und der *Familiennamen* – waren für Unverheiratete von folgenschwerer Bedeutung. Keine Nachkommen zu haben und seinen Namen nicht weiterführen zu können war ein großes Stigma für Alleinstehende.

Gott befahl Jeremia, auf Ehe und Kinder zu verzichten (Jer 16,2). Dieser Verzicht war ein sichtbares Zeichen seiner prophetischen Botschaft – Gottes nahendem Gericht für Juda.⁷ Barry Danylak, der empfehlenswerte Bücher zur biblischen Sicht von Ehelosigkeit verfasst hat,

schreibt: „Jeremias Kinderlosigkeit sollte bildhaft das Gericht Gottes über sein Volk darstellen, das sie ihrer Nachkommen berauben würde.“⁸

In der hebräischen Bibel wurde eine große Kinderschar als Segen angesehen und Kinderlosigkeit als Fluch. „Siehe, ein Erbe vom HERRN sind Söhne, eine Belohnung die Leibesfrucht. Wie Pfeile in der Hand eines Helden, so sind die Söhne der Jugend“ (Ps 127,3-4). Ab dem ersten Kapitel der Bibel gibt es eine ausdrückliche Verbindung von

Das Neue Testament beschreibt den Familienstand eines Unverheirateten viel positiver als das Alte Testament. Von den drei heutigen monotheistischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – kennt nur das Christentum eine Theologie, die auch die Ehelosigkeit anerkennt.

Nachkommen und Segen: „Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch“ (1Mo 1,28).

Die Kinderlosigkeit von Rahel, der Frau Jakobs, verursachte viel Kummer und Leid (1Mo 29,31; 30,1). Für Hanna, die schließlich die Mutter Samuels wurde, bedeuteten die kinderlosen Jahre ein Le-

ben in Kummer, Scham und Schande (1Sam 1,2-8).

Die Witwe Noomi, Ruts Schwiegermutter, musste den Tod ihrer beiden Söhne erleben, die beide kinderlos geblieben waren. Naomi klagte, dass Gott ihr „Böses getan“ und „sehr bitteres Leid“ über sie gebracht habe (Rut 1,20-21). Was ihr erzwungenes Singledasein so unerträglich erscheinen ließ, war das Schandmal, keine Nachkommen zu besitzen.

In Psalm 109,13 verwünscht König David seinen Feind und sagt: „Seine Nachkommen sollen ausgerottet werden, in der folgenden Generation soll ihr Name erlöschen!“ Das Fortbestehen eines Namens war ein Segen, und die Auslöschung von Nachkommen und Namen schien die Erfüllung des Fluches Gottes zu sein.⁹ In einer Welt voller Ehepaare und Kinder hatte eine unverheiratete Person im antiken Israel kaum Hoffnung auf eine glückliche Zukunft.

Aber – hat Gott nicht auf das Flehen des Unterdrückten und auf das Rufen des Armen reagiert? „Denn nicht für immer wird der Arme vergessen“, schreibt David, „noch geht der Elenden Hoffnung für ewig verloren“ (Ps 9,19). Aber wo im Alten Testament findet man einen Hoffnungsstrahl für Singles, für Menschen ohne Nachkommen oder Namen?

Besser als Nachkommen

Während einer dunklen und schweren Zeit in der Geschichte der jüdischen Nation verhiess Jesaja eine strahlende und hoffnungsvolle Zukunft. Er sprach von einem leidenden Gottesknecht – was später in der Person des Messias Jesus erfüllt wurde –, der allen Rettung und Freude bringen würde, selbst denen ohne Nachkommen oder Namen.

Jesaja beschreibt, dass diese Hoffnung ausdrücklich auch dem Eunuchen verheissen sei. Eunuchen waren verachtete Gestalten, die Verkörperung von Kinderlosigkeit, die unmöglich ihren Namen fortbestehen lassen konnten. In

der Prophetie über das Kommen des Messias schenkt Jesaja aber genau diesen Eunuchen ein Wort der Hoffnung: „Den Eunuchen ... gebe ich in meinem Haus und in meinen Mauern einen Platz und einen Namen, besser als Söhne und Töchter. Einen ewigen Namen werde ich ihnen geben, der nicht ausgelöscht werden soll“ (Jes 56,4-5). Die Ausgegrenzten werden aufgenommen. Aber welcher Lohn oder Segen kann „besser als Söhne und Töchter“ sein?

In Jesaja 61,9-10 sagt Gott: „Und ich werde ihnen ihren Lohn in Treue geben und einen ewigen Bund mit ihnen schließen. Und ihre Nachkommen werden bekannt werden unter den Nationen und ihre Sprösslinge inmitten der Völker. Alle, die sie sehen, werden erkennen, dass sie Nachkommen sind, die der HERR gesegnet hat.“ Dieser neue, ewige Bund bedeutet nicht nur, dass sie Nachkommen *haben werden*, sondern auch, dass sie selbst vom Herrn gesegnete Nachkommen *sind*.¹⁰

Das ist ein radikaler Paradigmenwechsel. Lange Zeit glaubte man, dass man nur in den Bund eintreten könne, wenn man als Hebräer geboren sei, und dass Nachkommen ein Segen dieses Bundes seien. Der neue Bund jedoch wurde durch das Blut Jesu gegründet (1Kor 11,25). Man tritt in den Bund ein, indem man wiedergeboren wird (Joh 3,3); ein Nachkomme des Herrn zu sein *ist* der Segen.

Dieser neue Bund wird durch das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu begründet, und diese Neugeburt bedeutet, dass man „aus Wasser und Geist geboren wird“ (Joh 3,5). Diese geistliche Geburt macht uns zu geistlichen Kindern: „Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes“ (Röm 8,14). Gibt es etwas Besseres, als Söhne und Töchter zu haben? Ja – selbst ein Sohn oder eine Tochter Gottes zu sein!

In Matthäus 28,19 beauftragte Jesus seine Jünger, „alle Nationen zu Jüngern“ zu machen. Jünger zu sein bedeutet, selbst ein wiedergebore-

nes Kind Gottes zu sein und andere zu Jüngern zu machen, sich von ihm gebrauchen zu lassen und „viele Söhne zur Herrlichkeit“ zu führen (Hebr 2,10). Alle Kinder Gottes sollten geistliche Nachkommen hervorbringen – und dafür braucht man nicht verheiratet zu sein.

Der Apostel Paulus war Single und hatte keine leiblichen Kinder. Er war jedoch ein geistlicher Vater vieler geistlicher Söhne und Töchter. So nennt Paulus Onesimus „mein Kind“ (Phim 10); er bezeichnet Timotheus als sein „geliebtes und treues Kind im Herrn“ (1Kor 4,17) und von Titus spricht er als „meinem echten Kind nach dem gemeinsamen Glauben“ (Tit 1,4).

Der Apostel der Heiden bezeichnet die Christen aus Galatien als „meine Kinder“ (Gal 4,19) und erinnert die Gläubigen in Korinth: „Denn in Christus Jesus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium“ (1Kor 4,15). Fraglos erfüllte Paulus, obwohl er Single war, das Schöpfungsmandat „Seid fruchtbar und vermehrt euch“ (1Mo 1,28).

Im Alten Testament werden Ehe, Familie und leibliche Nachkommen betont. Im Neuen Testament sehen wir eine Betonung der Familie Gottes mit einer Verlagerung von leiblichen zu geistlichen Nachkommen. Dies führt zu der fundamentalen Wahrheit über die neue Familie, die Jesus durch den neuen Bund begründete: Das Volk des alten Bundes wuchs durch physische Fortpflanzung, während das Volk des neuen Bundes durch Wiedergeburt wächst.¹¹

Diese Aussage ist für Singles heute sehr wichtig, denn wir leben ja im neuen Bund. Und weil wir in einer Welt leben, welche der Ehe gegenüber dem Singlesein den Vorrang einräumt. Unsere irdischen Familien sind jedoch zeitlich begrenzte Bündnisse aus der menschlichen Blutlinie, aber die Familie Gottes ist ein ewiges Bündnis durch das Blut des Lammes. Diese Familie Gottes ist die Gemeinde, die Braut Christi. Wenn wir wiedergeboren sind, sind wir Söhne und Töchter Gottes. Wenn wir Söhne und Töchter Gottes sind, dann sind wir alle

Brüder und Schwestern. Wir sind eine Familie!

Mit der Einsetzung des neuen Bundes wurde die Familie durch Jesus radikal neu definiert.¹² Am Anfang seines Dienstes wurde Jesus von seiner Mutter und seinen Brüdern herbeigerufen (Mk 3,31). Seine Antwort ist angesichts der Kultur Israels im 1. Jahrhundert skandalös: „Wer sind meine Mutter und meine Brüder? Und er blickte umher auf die um ihn im Kreise Sitzenden und spricht: Siehe, meine Mutter und meine Brüder! Wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter“ (V. 33-35). Mit anderen Worten: Die neue geistliche Familie hat Vorrang vor der natürlichen Familie.

Petrus sagte zu Jesus: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt“ (Lk 18,28). Jesus antwortete: „Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlassen hat um des Reiches Gottes willen, der nicht Vielfältiges empfangen wird in dieser Zeit und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben“ (V. 29-30). Auch hier wird uns wieder etwas versprochen, das „besser als Söhne und Töchter“ ist (Jes 56,5) – der Segen, den man empfängt, wenn man den Willen Gottes tut und Teil der neuen Familie Gottes wird, der Kirche bzw. Gemeinde.

Wie wir gesehen haben, beschreibt das Neue Testament den Familienstand eines Unverheirateten viel positiver als das Alte Testament. Von den drei heutigen monotheistischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – kennt nur das Christentum eine Theologie, die auch die Ehelosigkeit anerkennt.¹³

Die bekanntesten unverheirateten Personen des Neuen Testaments sind Jesus und Paulus, deren Worte die Hauptaussagen des Neuen Testaments zum Singlesein ausmachen.

¹ Dennis P. Hollinger, *The Meaning of Sex: Christian Ethics and the Moral Life* (Grand Rapids: Baker Academic, 2009), S. 15.

² *Der kürzere Westminster Katechismus von 1647*. Übers. Kurt Vetterli u. Thomas

Schirmmacher, in: „MBS Texte 61“, 2. Jhg. 2005 (Bonn: Martin Bucer Seminar, 2005), S. 4; www.bucer.org/fileadmin/_migrated/tx_org/mbstexte061.pdf; abgerufen am 13.2.2020.

³ United States Census Bureau, *Marital Status of People 15 Years and Over, by Age, Sex, and Personal Earning*: 2016, www.census.gov/data/tables/2016/demo/families/cps-2016.html.

⁴ Mark Driscoll, *Religion Saves: And Nine Other Misconceptions* (Wheaton, IL: Crossway, 2009), S. 186.

⁵ Harvey McArthur, *Celibacy in Judaism at the Time of Christian Beginnings*, *Andrews University Seminary Studies* 25, Nr. 2 (Sommer 1987), S. 163.

⁶ J. R. Soza, Jeremiah, in *New Dictionary of Biblical Theology: Exploring the Unity & Diversity of Scripture*, Hg. T. Desmond Alexander et al. (Downers Grove, IL: IVP Academic, 2000), S. 224.

⁷ J. R. Soza, Jeremiah, in *New Dictionary of Biblical Theology: Exploring the Unity & Diversity of Scripture*, Hg. T. Desmond Alexander et al. (Downers Grove, IL: IVP Academic, 2000), S. 224.

⁸ Barry Danylak, *Redeeming Singleness: How the Storyline of Scripture Affirms the Single Life* (Wheaton, IL: Crossway, 2010), S. 71. Ich verdanke Barry Danylaks außergewöhnlichem Material zur biblischen Sicht von Singles außerordentlich viel.

⁹ Ebd., S. 69.

¹⁰ Ebd., S. 108.

¹¹ Ebd., S. 126; auch Barry Danylak, *A Biblical Theology of Singleness* (Cambridge: Grove, 2007), S. 26.

¹² Danylak, *Biblical Theology of Singleness*, S. 26, 166.

¹³ 149 Ebd., S. 3.



Dr. Christopher Yuan hat zwölf Jahre lang am Moody Bible Institute unterrichtet. Er hat auf fünf Kontinenten auf Konferenzen, Seminaren und Gemeinden Vorträge über Glauben und Sexualität gehalten.



Aus:
Heilige Sexualität – Lust, Sex und Beziehungen im Licht des Evangeliums gestalten, S. 141–149;
CV Dillenburg, Pb., 288 S.,
Best.-Nr. 271 689,
ISBN 978-3-86353-689-3,
€ (D) 19,90